



**UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN**

Universitätsbibliothek Paderborn

Hausmitteilung

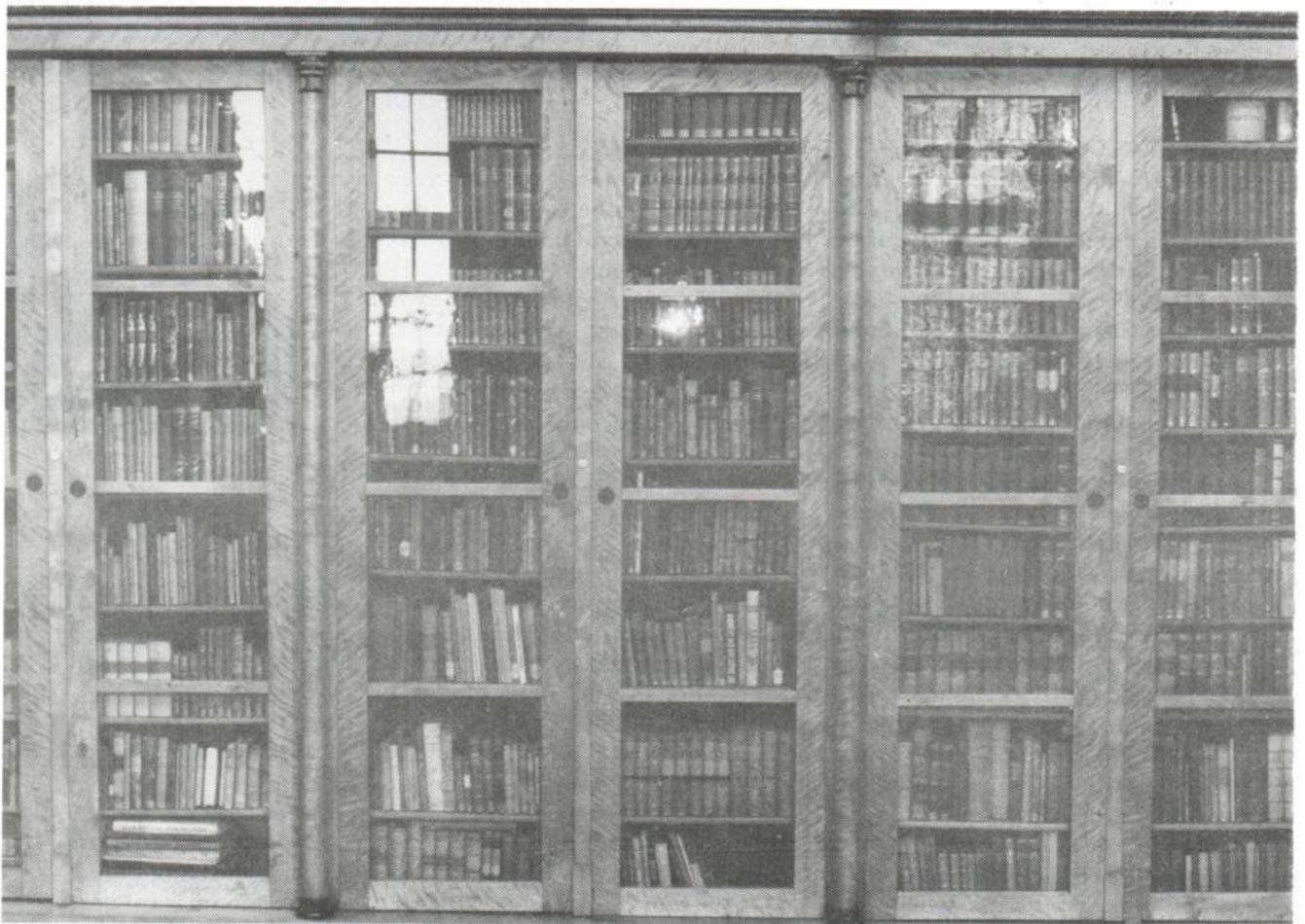
Universität Paderborn

Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20

Nr. 14

urn:nbn:de:hbz:466:1-8630

6. 9. 1985, Nr. 14, 2. Jg.



- Erschließung Bibliothek Corvey
- Anglizismen - Wörterbuch
- Kein NC für Informatiker
- Lehrlingsausbildung

Bibliothek Corvey wird erschlossen 3
 Ministerin Brunn über die Gesamthochschulen 4
 Kein NC im Fach Informatik 5
 Bioreaktor auf ACHEMA ausgestellt 7
 230.000 Mark von VW-Stiftung 8
 Hochschulforschung 8
 Forschungsprojekt 'Anglizismen-Wörterbuch' 9
 BAföG an jeden dritten Studenten12
 Erstberatung für Erfinder12
 Bundesverdienstkreuz für Prof. Dr. Dr. Kienecker13
 Anglistentag in Paderborn14
 'Paderborner Forum' zur Technikentwicklung14
 Deutsche Badminton Hochschulmeisterschaft15
 Lehrlingsausbildung: Chemielaboranten16
 Integrative Rollstuhlsportgruppe17

ZUM TITELBILD:

Bücher über Bücher.
 Eine wahre Fundgrube für den Literaturwissenschaftler ist die Corveyer Schloßbibliothek. Schätzungsweise 70.000 Bände deutscher, englischer und französischer Literatur haben die Ahnen des Prinzen von Ratibor und Corvey gesammelt. Rara und Unika der Sach- und Unterhaltungsliteratur, vor allem aus den Jahren 1795 bis 1834, entdeckte der Paderborner Anglist Prof. Dr. Rainer Schöwerling in der alten Adelsbibliothek. Bis zum heutigen Tag sind die Bestände nicht katalogisiert worden und stehen somit der wissenschaftlichen Öffentlichkeit nicht zur Verfügung. Das soll sich nun, nach Abschluß des 'Vertrages über die Erschließung und Katalogisierung' der Bibliothek (siehe Bericht auf der nächsten Seite), ändern.

Nachdem sämtliche Buchtitel kopiert worden sind, wird die Uni-Bibliothek das Material katalogisieren. Die für die Forschung interessanten Titel werden anschließend ausgewählt und ediert.

DAS ENDGÜLTIGE SIGNET: :

Nach langem und intensivem Beraten haben sich das Rektorat und der Senat entschlossen: Favorit als Nachfolge-Signet der zwar hier und dort verwendeten, aber nicht offiziell abgesetzten 'Drei Paderborner Hasen' (die mit den insgesamt drei Ohren) ist das rechts abgebildete Symbol. Im Original allerdings in Blau. Was da symbolisiert wird, fällt dem Uni-Insider sofort ins Auge, nämlich erstens die vier sich in einem Punkt vereinigenden Hochschul-Säulen, in concreto die drei Abteilungen und der Standort Paderborn, zweitens deren gemeinsames Streben in die eine Richtung: nach oben hin!

Der Entwurf stammt, wie einige andere mehr, von Studenten des Studiengangs Kommunikationsdesign an der Uni-GH Essen. Die Studenten haben sich unter der Leitung von Prof. Coordt von Mannstein auf Signet-Entwürfe spezialisiert und hatten mit ihren Arbeiten zu einem entsprechenden Symbol für die Uni-GH Duisburg auf sich aufmerksam gemacht.

Herausgeber: Pressestelle der Universität-Gesamthochschule Paderborn
 Redaktion: Detlev Grewe (V.i.S.d.P.)
 Druck: Hausdruckerei

Namentlich gekennzeichnete Beiträge gehen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.



UNIVERSITÄT
 GESAMTHOCHSCHULE PADERBORN

Termine für das WS 1985/86

Semesterbeginn:	01.10.85
Vorlesungsbeginn:	
für Studiengänge, die denen an Fachhochschulen entsprechen	30.09.85
für Lehramtsstudiengänge, integr.	
Studiengänge	14.10.85
Vorlesungsende:	
für Studiengänge, die denen an Fachhochschulen entsprechen	14.02.86
für Lehramtsstudiengänge, integr.	
Studiengänge	14.02.86
Semesterschluß:	31.03.86

Brunn: Bedeutender Beitrag zur Förderung der Geisteswissenschaften in NRW

Uni - GH Paderborn erschließt Corveyer Adelsbibliothek

Paderborn (ghp). Am 9. August wurde auf Schloß Corvey, Kreis Höxter, der "Vertrag über die Erschließung und Katalogisierung der Bibliothek von Corvey durch die Universität-Gesamthochschule-Paderborn" von der Wissenschaftsministerin des Landes Nordrhein-Westfalen, Anke Brunn, und dem Prinzen von Ratibor und Corvey, Franz-Albrecht Metternich-Sandor, im Einvernehmen mit der Universität-Gesamthochschule-Paderborn durch deren Rektor, Prof. Dr. Friedrich Buttler, unterzeichnet. Der Vertrag räumt dem Land und der Universität das ausschließliche Recht zur wissenschaftlichen Erschließung der Corveyer Schloßbibliothek ein.

Frau Brunn würdigte den Vertrag als "einen bedeutenden Beitrag zur Förderung der Geisteswissenschaften" an den Hochschulen des Landes. Die Kunst der Wissenschaftler, so die Ministerin, dieses Kleinod zu entdecken, bewiese die hohe Qualifikation "unserer Forscher in den Geistes- und Kulturwissenschaften".

Die Schloßbibliothek enthält rund 65.000 bis 70.000 Bände vor allem deutscher, englischer und französischer Literatur. Der für die wissenschaftliche Betreuung des Projekts zusammen mit einem

Herausgebergremium verantwortliche Paderborner Anglist Prof. Dr. Rainer Schöwerling geht nach ersten Untersuchungen davon aus, daß die Bibliothek Buchbestände vor allem aus der Zeit zwischen 1795 und 1834 enthält, die weder in Deutschland noch in anderen Bibliotheken der Welt in dieser Einmaligkeit und Vollständigkeit vorhanden sind. Für die Forscher biete sich die einmalige Chance, so Schöwerling, mit Hilfe der Bestände neue sozial- und lesergeschichtliche Erkenntnisse zu sammeln und neue Informationen über die Literaturproduktion und den Buchmarkt der Zeit zu gewinnen.

Bisher gibt es keinen veröffentlichten Katalog der Corveyer Bestände, die damit der Forschung weitgehend unbekannt geblieben sind. Daher wird die Universitätsbibliothek Paderborn unter der Leitung von Bibliotheksdirektor Klaus Backow nunmehr einen Gesamtkatalog der Bibliothek Corvey erstellen und diese damit einem breiten wissenschaftlichen Publikum erschließen.

Im Kern handelt es sich bei den in Corvey zusammengetragenen Büchern um eine Haus- und Adelsbibliothek der Landgrafen von Hessen-Rotenburg. Wichtigster Sammler war zwischen 1812 und 1834 Victor Amadeus, der sich insbesondere für die Unterhaltungsliteratur, also Romane, Reisebeschreibungen und auch Dramen interessierte. Victor Amadeus faßte für die Nachwelt einen ungewöhnlich vollständigen Bestand an Unterhaltungsliteratur jener Zeit zusammen. In kaum einer anderen Bibliothek



Gastgeber Metternich-Sandor wurde bei der Vertragsunterzeichnung vom WDR über die Schultern geschaut. In der Mitte Ministerin Brunn, links Rektor Buttler.

der Welt sind diese Werke so gezielt gesammelt worden, wohl auch deshalb, weil sie in der literarischen Bewertung der Zeit mit Trivialliteratur gleichgesetzt wurden. Ein erstaunlich großer Teil der Corveyer Bestände ist, nach ersten Auswertungen Paderborner Wissenschaftler, weder in der Library of Congress in Washington noch in der Bibliothèque Nationale in Paris noch in der British Library in London erhalten. Angesichts dieser Tatsache urteilt der Münsteraner Prof. Dr. Bernhard Fabian, einer der bedeutendsten Kenner älterer Bibliotheken, daß die Corveyer Bestände für die Forschung eine Bedeutung besitzen, die schwerlich zu hoch veranschlagt werden könnten. Die Bibliothek müsse, so Fabian, nicht nur als Adelsbibliothek von besonderem Rang angesehen werden, sondern zudem als eine Bibliothek, die für

Die ersten konkreten Erschließungsarbeiten ließen sich die Vertragsunterzeichner an Ort und Stelle von einem Studenten erklären. Seit zwei Monaten sind mehrere Studenten mit der Erstellung von Titelblattkopien beschäftigt. 2.v.r.die Herzogin.



die moderne literaturwissenschaftliche und kulturhistorische Forschung von größtem Interesse sei.

Ein Forschungsteam der Uni-GH-Paderborn soll unter Einbeziehung auswärtiger Kollegen die Bestände wissenschaftlich erschließen und Kulturen und Literaturen des frühen 19. Jahrhunderts interdisziplinär untersuchen.

Die Kosten für die Erschließung der Bibliothek werden unter angemessener Beteiligung der Paderborner Hochschule vom Wissenschaftsminister des Landes getragen. Die Projektverantwortlichen gehen davon aus, daß zur Mitfinanzierung geeignete Drittmittelgeber, etwa die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), gefunden werden. Das Land nutzt mit dem Erschließungsprojekt die Chance, einen wesentlichen Beitrag auf einem bislang stark vernachlässigtem Gebiet zu leisten.

Brunn zur Landespolitik:

Gesamthochschulen spielen entscheidende Rolle

Düsseldorf (dpa). Die neue nordrhein-westfälische Wissenschaftsministerin Anke Brunn (SPD) will die Entwicklung der Gesamthochschulen und Universitäts-Neugründungen des Landes in den kommenden fünf Jahren ihrer Amtsperiode räumlich, personell und strukturell vorantreiben. In einem Gespräch mit dpa versicherte Frau Brunn in Düsseldorf, ein entsprechendes 'Signal' habe bereits Ministerpräsident Johannes Rau (SPD) den Hochschulen in seiner Regierungserklärung gegeben. Die sechs Gesamthochschulen in NRW spielten in der Politik der Landesregierung "eine ganz entscheidende Rolle"; dies sei "ein Bekenntnis zu deren Existenz und Weiterentwicklung".

Das heiße nicht, "daß nur noch Gesamthochschulen gebaut oder gefördert werden sollen", es zeige aber, "daß deren Entwicklung einen besonders für NRW spezifischen Schwerpunkt darstellt". Im einzelnen führte Ministerin Brunn aus: "Der Ausbau der Studiengänge an den Gesamthochschulen soll nicht etwa abgebrochen, sondern fortgesetzt werden. Man muß zunächst einmal feststellen, daß wir seit einigen Jahren stagnierende, wenn nicht gar rückläufige Ressourcen haben - mit der von uns sehr dank-

bar aufgenommen Ausnahme, daß es keine Stellenkürzungen gab. Wir wollen insbesondere an den Gesamthochschulen, aber darüber hinaus auch an den neuen Hochschulen wie etwa Bielefeld, Düsseldorf und Dortmund versuchen, bei Konzentration der Ressourcen die begonnene Aufbauleistung fortzusetzen".

Die 1972 gegründeten Gesamthochschulen seien "über die erste Baustufe nicht hinausgekommen"; es seien "noch nicht alle Fächer, so wie wir uns das vorgestellt haben, ausgebaut". Als Beispiel nannte Frau Brunn die Gesamthochschule Siegen, wo derzeit der alte Fachhochschul-Studiengang Sozialarbeit/ Sozialpädagogik mit dem bisherigen Diplomstudien-gang für Erziehungswissenschaft zu einem neuen integrierten Studiengang zusammengefaßt werde, der "zum ersten Mal konsekutiv aufgebaut werden soll". Zudem sei an den Gesamthochschulen in den vergangenen Monaten eine ganze Reihe neuer Magister-Studiengänge genehmigt worden.

Ob die Entwicklung an den NRW-Gesamthochschulen mehr zu einem 'integrierten' oder zu einem 'additiven' Modell tendiere, sei im Moment noch ungewiß. Frau Brunn: "Zielvorstellung war das integrierte Modell; soweit ich es derzeit überblicken kann, ist das zur Zeit noch in der Minderzahl".

Ein wichtiger Teil künftiger Hochschulpolitik in NRW wird nach Angaben der Ministerin auch das 'Umsetzen des Frauenförderprogramms' der Landesregierung sein. Nicht hinzunehmen sei es, daß derzeit

nur etwas mehr als drei Prozent der C4-Professorenstellen von Frauen besetzt seien. Sie werde bei der Besetzung von Professorenstellen darauf achten, daß Frauen auf den Vorschlagslisten entsprechend berücksichtigt werden. Die Nachwuchs-Situation bei den Frauen stimme 'hoffnungsvoll'. Frau Brunn begrüßt in diesem Zusammen-

hang die Initiative der SPD-Bundestagsfraktion, die Gleichstellung der Frau auch in der Präambel des Hochschulrahmengesetzes als hochschulpolitische Aufgabe zu postulieren. Allerdings dürfe das darin enthaltene Anliegen nicht durch 'Allgemeinfloskeln' verwässert werden.

Mit Volldampf in die Sackgasse?
Kein NC für die Informatiker

Fachvertreter sehen sich vor größte Probleme gestellt

Paderborn (ghp). Scharfe Geschütze hat die Westdeutsche Rektorenkonferenz (WRK) auf ihrer 146. Plenarsitzung gegen die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) in Dortmund, die Länder und den Bund, aufgeföhren. Anlaß: der Verwaltungsausschuß der ZVS hatte sich am 27. März gegen die Einführung des Numerus Clausus im Fach Informatik zum Wintersemester 1985/86 ausgesprochen. Die WRK sieht als Folge der Ablehnung den qualifizierten Ausbau des Faches gefährdet. Der Beschluß stehe nicht im Einklang mit den Regelungen des HRG, des Staatsvertrages und des sogenannten Öffnungsbeschlusses der Regierungschefs von 1977, so die WRK. Es handele sich bei der Entscheidung der Sache nach um eine "politisch beliebige Mißachtung des bisherigen Instrumentariums der Kapazitätsberechnung und Studienplatzvergabe".

Der Fakultätentag Informatik argumentiert in die gleiche Richtung. Für ihn ist die Entscheidung contra NC ein "politisch motivierter Beschluß des ZVS - Verwaltungsausschusses", der immer größere Probleme für das Fach nach sich ziehe. Die Forderung des Fakultätentages: unverzügliche Zuweisung von Personalstellen, Investitions- und Sachmittel, Verbesserung der apparativen Ausstattung.

Schon im November 1982 hatte der Fakultätentag diese Forderung angesichts einer durchschnittlichen Überlastung der ausgewiesenen Studienplätze von 150 % aufgestellt, um "nichtwiedergutzumachende Folgen für Lehre, Studium und Forschung" zu vermeiden. Andererseits hielt er damals den NC "grundsätzlich für ungeeignet", da weiterhin ein gleichbleibender Bedarf an qualifizierten Informatikern bestehen werde und die Daten-

verarbeitung als Schlüsseltechnologie langfristig von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung sei. Mittlerweile ist die Überlastquote auf 180 % angestiegen. Ausbaumaßnahmen im erforderlichen Umfang seien jedoch nicht erfolgt, konstatierte der Fakultätentag im Mai dieses Jahres.

Seit dem Wintersemester 1978/79 wächst die Zahl der Studienanfänger im Hauptfach Informatik jährlich um rund 20 %. 1982/83 lag die Anfängerkapazität der bis dahin 16 Universitäten, die den Studiengang anboten, bei 2.393 Studienplätzen. Zwei Jahre später sank die Zahl der ZVS - Anmeldestelle auf 2.357, obwohl zu diesem Zeitpunkt sechs weitere Hochschulen Informatiker ausbildeten. Die Gesamtzahl der auf dem Arbeitsmarkt der Bundesrepublik benötigten Hauptfachinformatiker wird jedoch von der Bundesanstalt für Arbeit, Industrieunternehmen und Hochschulen mit mindestens 3.000 bis 3.300 Dipl.-Informatikern im Jahr angegeben. Geschätzt wird ein Gesamtbedarf an Informatikern in der Bundesrepublik von 80.000 bis 100.000.

Der Fakultätentag setzt sich deshalb, gemeinsam mit der Gesellschaft für Informatik, in der rund 7.000 Informatiker aus der Industrie, der Wirtschaft und der Hochschulen organisiert sind, auf Grundlage dieser Zahlen dafür ein, die Ausbildungskapazität auf eine jährliche Anfängerzahl von 4.000 Studenten auszubauen. Wobei davon ausgegangen wird, daß 75 bis 80 % erfolgreich ihr Studium absol-

vieren.

Diese Zielvorgabe der Hochschul - Fachvertreter unter arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten ist längst Realität. Rund 4.500 Studenten schreiben sich pro Jahr im Hauptfach ein. Angebot und Nachfrage regelten sich somit, auf absehbare Zeit, von selber in einem vernünftigen Maße.

Der Professoren Klage und ihr insistieren auf einer rigiden Zulassungsbeschränkung klingt, aus diesem Blickwinkel heraus, unverständlich. Jedoch: sie monieren ja nicht das Bewerberverhalten oder Reden einer 'Informatikerschwemme' das Wort. Vielmehr verweisen sie mit Nachdruck auf die realiter fehlenden rund 2.000 Studienplätze, die in den Kapazitätsberechnungen nicht auftauchen. Und nur die tatsächlich im Haushalt ausgewiesenen Studienplätze sind nun einmal die Grundlage zur Verrechnung der Personal- und Sachmittel.

Eine Initiativgruppe der Gesellschaft für Informatik hat umfangreiche Sofortmaßnahmen für Informatikfachbereiche und -fakultäten angesichts dieses Dilemmas gefordert: 112 Millionen Mark für Geräte als unmittelbarer Nachholbedarf; hiervon, so wird empfohlen, sollten zum Wintersemester 85/86 im ersten Schritt 50 Millionen Mark für das Hauptfach bereitgestellt werden. Im Personalbereich, errechnete die Initiativgruppe weiter, müßten die Professorenstellen um 150 aufgestockt werden, die des wissenschaftlichen Personals um 840. (Allerdings muß gefragt werden, wer

die Professuren besetzen soll. Der Arbeitsmarkt ist leergefegt, 20 % der Hochschullehrer-Stellen sind momentan vakant.)

Demgegenüber sehen die staatlichen Unterstützungsmaßnahmen eher bescheiden aus. Das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft will zwar in den nächsten Jahren über sein Computerinvestitionsprogramm (CIP) 250 Millionen Mark aus dem Bundeshaushalt für die Hochschulen locker machen. Doch dieses Geld, etwa für Mikrorechner, geht an alle Fachbereiche. Spezielle Informatiker-Unterstützung soll über das Hochschulbauförderungsgesetz des Bundes gemeinsam mit den Ländern einfließen. 20 Millionen Mark will der Bund in den nächsten zwei Jahren für Baumaßnahmen und Rechnerbeschaffung ausgeben, weitere 20 Millionen Mark, vom Bund vorfinanziert, sollen die Länder aufbringen. Burkhard Monien, Informatik-Professor der Uni Paderborn: "Der Bund hat sich in die Verantwortung nehmen lassen. Wir warten darauf, daß sich das Land dieser Verantwortung ebenfalls stellt."

Umwidmungen im Haushalt der einzelnen Hochschulen zugunsten der Informatik halten selbst deren Fachvertreter für ein unprobates Mittel. Die Initiativgruppe schließt angesichts der derzeitigen Überlast vieler anderer Fächer und der Dringlichkeit der Bereitstellung eine solche Umwidmung aus. Die WRK warnt ihrerseits davor, "die Ausgewogenheit des Fächerspektrums an den Universitäten zu gefährden", und befürchtet, daß

die vom Bund und von den Ländern zugesagten 'zusätzlichen' Mittel für die Informatik "letztlich kostenneutral durch Verschiebung innerhalb der Wissenschaftshaushalte" einfließen sollen.

Die Lage der jungen Hochschuldisziplin Informatik ist vertrackt. Die Haushaltslöcher mit den Studienberechtigten, die keine eins vor dem Komma auf ihrem Abitur stehen haben, zu stopfen, ist ein drastisches Regulativ. Letztlich, und da wird Hoffnung geweckt, sprechen sich nicht einmal die sachliche

Notwendigkeit ins Feld führenden Apologeten des Informatik-NC längerfristig für eine solche Regelung aus. Prof. Dr. Uwe Kastens, Informatiker am Fachbereich 17 und Mitglied der angeführten Initiativgruppe, meint in einem Interview mit dem 'computer colleg': "Ich halte einen für wenige Jahre bestehenden NC für sinnvoll."

Nicht die Studenten abweisen, sondern Haushaltsmittel zuweisen, hieße der naheliegende Slogan. Zu blauäugig?

zum bakteriellen Abbau von industriellen chemischen Schadstoffen mit Spezialkulturen. Der Paderborner Hochschullehrer, verantwortlich für den Bereich Technische Chemie und Verfahrenstechnik, war von der Deutschen Gesellschaft für Chemische Apparatewesen, dem Veranstalter der Messe, eingeladen worden.

Nahezu 250 der insgesamt 2.700 Aussteller präsentierten biotechnologierelevante apparative Verfahren und verfahrenstechnische Entwicklungen, die mehr als 20.000 Besucher mit bevorzugtem Interesse an dieser Thematik ansprachen. Die Themen der einzelnen Ausstellungsgruppen, beispielsweise Steriltechnik, Bioreaktoren, Aufbereitungsverfahren, Protein-Synthese-Apparaturen und nicht zuletzt Umwelt-Biotechnologie, fanden beim Fachpublikum, Biologen, Chemikern und Ingenieuren, großes Interesse und vermittelten zudem einer breiten Öffentlichkeit einen Überblick zum aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik in dieser Zukunftstechnologie.

Prof. Hempel wertete die Messe als einen außerordentlichen Erfolg, der "unterstützt wurde durch eine fruchtbare Zusammenarbeit von Wissenschaft und industriellen Anwendern und durch die Konzentration von Forschung und Entwicklung".

Hempel und seine Mitarbeiter haben gemeinsam mit den Wissenschaftlern des Fachbereichs "Chemische Mikrobiologie" an der Uni-GH Wuppertal ein Verfahren entwickelt, mit dessen Hilfe eine Reihe von chemischen Substanzen im Ab-

Prof. Hempel stellt Bioreaktor auf ACHEMA aus

Herausragende Neuentwicklung

Paderborn (ghp). Auf der weltgrößten Ausstellung für Chemische Technik und Biotechnologie, der Achema, war die Universität-Gesamthochschule-Paderborn in diesem Jahr in

Frankfurt durch Prof. Dr. Ing. Dietmar-Christian Hempel vertreten. Hempel zeigte auf einem Gemeinschaftsstand mit der Universität-Gesamthochschule Wuppertal ein Verfahren



Biotechnologierelevante apparative Verfahren wurden auf der Frankfurter 'ACHEMA' u.a. ausgestellt. Der Gemeinschaftsstand aus Paderborn und Wuppertal fand großes Interesse bei den fachkundigen Messebesuchern.

wasser biologisch abgebaut werden können, Substanzen, die bislang in der herkömmlichen Klärtechnik gar nicht oder nur sehr schwer abgebaut werden. Zu dieser problematischen Stoffklasse gehören etwa die Naphtalinsulfonsäuren, ein wichtiger Bestandteil von Farbstoffen.

Im Labor wurden bestimmte Bakterien isoliert und mit Hilfe von Genübertragung entsprechend 'getrimmt'. "Was im Labor geht, muß auch im industriellen Maßstab gelingen", ist sich Dipl.-Ing. Karl-Heinz Wagner, Mitarbeiter von Prof. Hempel, sicher. "Wir haben diese Stämme auf Sand immobilisiert und einen speziellen Bioreaktor entwickelt, der bei Verweilzeiten von nur zehn Minuten einen Abbau von 96 % ermöglicht."

Die Früchte ihrer Anstrengungen haben die Mikrobiologen und Technischen Chemiker aus Paderborn und Wuppertal auf der diesjährigen Achema bereits ernten können. Mehrere Industriefirmen, die spezielle Abwasserprobleme haben, und Apparatebauunternehmen bekundeten ihr Interesse an dem Projekt. So verhalf die Teilnahme an dieser Ausstellung der Universität Paderborn zu einem weiteren wichtigen Schritt zum Technologietransfer von wissenschaftlichen Forschungsergebnissen in die industrielle Nutzung. Das Verfahren wurde in dem Achema-Journal, einer von der Chemischen Industrie herausgegebenen messebegleitenden Zeitschrift, in einem Bericht als herausragende Neuentwicklung gewürdigt.

der Maschine dar. So kann die Wahl der Aufheiztemperatur oder -geschwindigkeit erheblich dazu beitragen, eine möglichst gleichmäßige Dicke zu erhalten.

Aus den zuvor genannten Gründen sollen in diesem Forschungsvorhaben Abschätzmethoden zur Wanddickenverteilung hergeleitet werden, in denen sowohl die Maschinen- als auch die Halbzeug- und damit die Materialdaten einfließen. Diese Methoden sollen später in den eigenen Laboratorien an einer Versuchsmaschine bestätigt werden. So wird es dem Anwender möglich, seine Fertigung zu rationalisieren und die Maschineneinstellung zu optimieren.

Forschungsprojekte an der Uni - GH

Paderborn (ghp). Hochschulforschung ist ohne Drittmittel unmöglich. Jedenfalls dann, wenn längerfristige und kostenintensive Projekte gestartet werden sollen. Das gilt insbesondere für die ingenieur- und naturwissenschaftliche Forschung. Aber auch die Kulturwissenschaftler wären ohne die Unterstützung hochschulexterner Geldgeber um die Früchte ihrer anvisierten Forschungserfolge und damit Reputation gebracht.

Die Anzahl der durch Drittmittel geförderten Projekte und deren finanzielle Rahmen sind Indikatoren der Forschungsaktivitäten und -leistungsfähigkeit der Hochschulen. An der Uni-GH hat sich hier in den letzten Jahren vieles bewegt. Waren es 1980 noch 44 Projekte mit einer Mittelzuweisung von

Abschätzmethoden zur Wanddickenverteilung

230000 Mark von VW-Stiftung

Paderborn (ghp). Die Stiftung Volkswagenwerk hat Prof. Dr.-Ing. Helmut Potente für ein Forschungsvorhaben auf dem Gebiet des Thermoformens einen Beitrag von 230.000 Mark zur Verfügung gestellt. Das Projekt, mit dem ein wissenschaftlicher Mitarbeiter und mehrere studentische Hilfskräfte finanziert werden können, dient der "Untersuchung der Wanddickenverteilung einfacher thermogeformter Körper" und besitzt eine Laufzeit von zwei Jahren.

Im Zuge der Verteuerung der Rohstoffe und Halbzeuge wird es immer wichtiger, daß eine Optimierung

des Verfahrensablaufes vorgenommen werden kann. Dieses sollte nicht erst nach langwierigen Vorversuchen der Fall sein, sondern bereits über eine Optimierungsrechnung. Eine besondere Schwierigkeit stellt die Abschätzung der Wanddickenverteilung dar. Während des Prozesses kommt es aufgrund unterschiedlicher Umformgrade zu verschiedenen Wanddicken am Formteil. Da aber wegen der notwendigen Festigkeit eine Minstdicke erforderlich ist, wären Abschätzmethoden von Vorteil.

Weitere Einflußgrößen auf die Wanddicke stellen die Einstellparameter an

knapp über zwei Millionen Mark, so schnellte die Förderung 1984 hoch auf fünfeinhalb Millionen Mark, die 170 'Drittmittelfällen' zugute kamen.

Wonach nun im einzelnen geforscht wird, wie die

Arbeit in den Forschungsteams abläuft, darüber soll an dieser Stelle anhand mehr oder weniger zufällig ausgesuchter Beispiele Auskunft gegeben werden. Die Berichte aus der 'Forscherwerkstatt'

beginnen bei einem Besuch des durch die DFG geförderten "Forschungsprojekt Anglizismen-Wörterbuch", das von Prof. Dr. Broder Carstensen vom Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften geleitet wird.

Entlehnungen und Scheinentlehnungen von 'Action-film' bis 'Zombie'

„Ein Wörterbuch muß objektiv sein“

Paderborn (ghp). 100.000 Wörter und Quellenbelege hat Prof. Dr. Broder Carstensen in den letzten 20 Jahren gesammelt. Hat den 'SPIEGEL', die 'ZEIT', die 'FAZ', andere überregionale Zeitungen und die Lokalpresse studiert und Ausschau gehalten nach Wörtern, die im Englischen ihren Ursprung haben und ins Deutsche entlehnt wurden: Anglizismen. Von A bis Z, von Action-Film bis Zombie. Carstensen's Sammeleifer als privates Hobby, als kurzweilige Freizeitbeschäftigung eines Anglistik-Professors abzutun, wäre falsch. Er hat vielmehr mit seinem Material den Grundstock gelegt zur Erarbeitung eines "Wörterbuchs der Anglizismen im Deutschen".

1981 wurden die ersten Schritte zur Realisierung des Projekts "Wörterbuch" getan, das ohne Drittmittelgeber in der Phase des Sammelns und Hortens stekengeblieben wäre. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierte, erst einmal für zwei Jahre, das "Forschungsprojekt Anglizismen-Wörterbuch". Zwei wissenschaftliche Mitarbeiter konnten nun an der Seite Carstensen's mit dem Strukturieren und mit

weiteren Nachforschungen beginnen. Momentan sind Dr. Michael Robertson aus dem schottischen Edinburgh und Ulrich Busse mit dieser oft mühseligen Aufgabe betraut.

An einem x-beliebigen Beispiel läßt sich das verdeutlichen.

*

"Freak". Wir gebrauchen das Wort, um eine bestimmte Spezies Menschen zu charakterisieren, einzuordnen. Wertend: ablehnend oder wohlwollend. Vor Jahren noch mochte der ein oder andere 'Normalbürger' mit dem Freak ausschließlich einen langhaarigen, bis unter die Backenknochen bärtigen, rauchenden und in den Tag hineinlebenden Mittzwanziger assoziieren. Heute treffen wir ganz andere sogenannte Freaks an, Öko-Freaks und Computer-Freaks. Die einen haben mit den anderen nichts gemein und beide mit den ersteren schon gar nichts. Oder?

Da sitzen die Wörterbuch-Freaks über ihren Anglizismen und schwitzen. Begriffserklärungen, kurz, präzise und neutral müssen gefunden werden. Carstensen: "Persönliche Wertun-



Foto: Prof. Carstensen

gen sind Tabu, ein Wörterbuch muß objektiv sein!"

Erste Recherchen der Forschergruppe: was führen die Standard-Nachschlagewerke zum 'Freak' aus, was meinen der Fremdwörter-Duden und das Deutsche Universal Wörterbuch der Dudenredaktion. Oder, in diesem Fall, wie bringt das Insider-Wörterbuch 'Szenen-Jargon von A - Z' den Begriff auf den Punkt? Die Ergebnisse der Nachforschungen werden in der Gruppe diskutiert. Dreimal die Woche treffen sich die Forscher zu einer gemeinsamen, mehrstündigen Arbeits-Sitzung, um die Erklärungen auf ihren Ge-

halt abzuklopfen, Verständnisfragen aufzuwerfen und die Wörter mit eigenen Erfahrungen im Umgang mit dem Ausdruck zu konfrontieren. Subjektivität läßt sich, trotz anders lautender Vorgabe, nicht gänzlich eliminieren: der Forscher selber ist abhängige Variable im Untersuchungsprozeß. Carstensen: "Bei vielen Wörtern werfen wir unsere Sachkompetenz in die Waagschale." Der 'Freak' entzieht sich, wie ein kurzes brain-storming während der Plenumsitzung zeigt, weitgehend dieser Kompetenz. Vier verschiedene Bedeutungen sind gefunden worden. Erstens: der 'Freak' als Clown, als eine "groteske Person ungewöhnlichen Aussehens od. Verhaltens, die als Spaßmacher od. Kuriosität im Zirkus od. Varieté auftritt". Quellen belegen, daß schon um die Jahrhundertwende der Clown-Freak Einzug ins Deutsche genommen hat. SPIEGEL- und ZEIT-Redakteure benutzen das Wort in diesem Sinne in den 70er Jahren. Für Sprachwissenschaftler ein sicherlich interessanter Hinweis. Für wen sonst noch?

"Lieschen Müller", offenbart Anglist Carstensen, sei die Adressatin, und meint damit wohl das weibliche Pendant zum 'Otto Normalverbraucher'. Oder doch eher "Dr. Lieschen Müller", gibt der Professor, sich selbst fragend, zu bedenken. Die DFG will einen dicken Einbänder als Arbeitsergebnis auf dem Tisch haben, und das ihr vorgelegte Konzept verspricht: zunächst Erstellung einer "umfangreichen Version für Benutzer der bildungssprachli-

chen Schicht", also für u.a. die Wissenschaftler, aber auch für "deutsche Wörterbuchmacher". Im zweiten Schritt soll eine an den "sprachlichen Normalverbraucher" adressierte Ausgabe erscheinen.

*

Wer sich "nicht den Normen der bürgerlichen Gesellschaft unterwirft und seinen Lebensstil eigenwillig darstellt" ist, zweite Begriffsklärung, ein 'Freak'. Ob sich nun jemand als anders "darstellt", oder ob er nicht tatsächlich anders ist und deshalb 'Freak' genannt wird, mag dahingestellt bleiben. Immerhin weist das Exempel auf eine weitere Klippe hin, der die Crew auf ihrem langen Weg zum endgültigen Wörterbuch ausweichen muß: die Anglisten sind Fachwissenschaftler, nicht aber Universalwissenschaftler. Viele Erklärungen und Erläuterungen müssen deshalb vom Experten eingeholt

Wörterbuch-Auszüge:
Deutsches Wort und doch entlehnt

Überflußgesellschaft **Überfluß-Gesellschaft** < f; -; -en | auch bewertend >
[Gesellschaft, in der Massenproduktion u. Konsumverhalten die Grundlage des wirtschaftl. Wachstums bilden u.-zu einem ständigen Überfluß an materiellen Gütern führen] ◆ 1964 || 1981 Duden GWb ● wahrsch. nach engl. *affluent society* oED: 1958 ■ J. K. Galbraith prägte *affluent society* in seinem 1958 ersch. Buch *The Affluent Society*: "I have been asked hundreds of times where I got the eventual title *The Affluent Society*. [...] For a long while after I discarded 'Why People Are Poor' as un-descriptive of the whole book, I called it 'The Opulent Society'. Opulent has a greasy, unattractive sound. Presently I could stand it no longer. One morning in Switzerland ... I looked up synonyms. The first was *affluent*." (Galbraith 1958: XXVII). ~ ist wohl nach dem Titel der 1959 ersch. Übersetzung, 'Gesellschaft im Überfluß' entstanden, war zunächst ein Fachausdruck der Wirtschaftswiss., Politik u. Soziologie, dann auch allgemeinspr.

Tatsache ist, daß in den Taschen der Armut das Klingeld der Überfluß-Gesellschaft klingelt — „was auf den Unterschied zwischen den amerikanischen Armen und den hungernden Menschen in Indien und China hinweist". (SPIEGEL 8. 4. 1964: 61) — Unter dem Schock der Sonntags-Fahrverbote und der abgeschlateten Schaufensterbeleuchtung schien damals vielen das Ende der Überflußgesellschaft nahe. (SPIEGEL 21. 11. 1977: 52) — Über die amerikanische Überflußgesellschaft ist gekommen, was die Bür-

werden. Die Korrespondenz des Forscherteams füllt zahllose Aktenordner.

Etwa Briefwechsel mit dem Verteidigungsministerium, wenn es um die Lehnwörter 'ABC-Waffen' und 'Atom-Bombe' geht: oder mit dem Ministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit, das Auskunft geben kann zum terminus technicus 'Dritte Welt', der keine deutsche Wortschöpfung ist, sondern aus dem englischen 'Third World' transferiert wurde. Auch solche vermeintlich deutschen Wörter werden im Anglizismen-Lexikon aufgeführt.

Ebenso wie die im Englischen als gebräuchlich vermuteten Wörter wie Dressman oder Showmaster. Die kennt der Engländer oder Amerikaner so nicht. Carstensen: "Zu solchen Scheinentlehnungen äußern wir uns sehr ausführlich."

"Problematisch wird's", nach Carstensen, wenn die Anglizismen einer Fachsprach entlehnt werden, etwa aus der EDV-Termino-

ger der westlichen Supermacht nur aus Berichten über östliches Planungschao kennen: Eine lebenswichtige Ware st knapp geworden — Benzin. (SPIEGEL 16. 7. 1979: 77) — Es spiegelt die Verhaltensmuster unserer Überflußgesellschaft, und einige davon spiegelt es nicht nur, sondern bedient es geradezu. (MANNH. MORGEN 14. 4. 1980: 32) — die reichsten Überflußgesellschaften der modernen Geschichte müssen sich einschränken, auf knappere Zeiten einstellen — eine Ära geht zu Ende. (SPIEGEL 6. 6. 1983: 107)

Talk-Show **Talkshow** **Talk Show** < [tɔ:kʃo:] f; -, -s > Fernsehsendung, in der sich ein Gesprächsleiter mit meist prominenten Gästen über verschiedene Themen unterhält (erste bundesdt. Talk-Show: „Je später der Abend“ ab 4. 3. 1973 mit Dietmar Schönherr) ◆ 1973 || 1980 DR ● aus engl. *talk show* [tɔ:kʃəʊ], das sich auch auf eine ähnl. Radio-Sendung beziehen kann. BE auch: *chat show* ■ *Gerede-Show*, *Schau-Plauderei* und andere Ausdrücke haben sich nicht durchgesetzt, s. unten.

Vgl. Show, Talk, Talkmaster.

Der WDR testet ein für Deutschland neues Programm-Genre — die Talk-Show. Talkmaster: Dietmar Schönherr. Diese für deutsche TV-Abonnenten ganz neue Mixtur aus munterem small talk, deftiger Diskussion, Slapstick-Einlagen und Blödelei ist im amerikanischen Fernsehen längst ein bewährtes, klassisches Genre. (SPIEGEL 17. 9. 1973: 167 f.) — In den USA, wo die Schaulauderei erfunden wurde, und wo es, wie Showmaster Dick Cavett unlängst im verbalen Clinch mit Marlon Brando bewies, ungezwungener zugeht als in Köln, werden solche Talk-Shows fünfmal in der Woche gesendet. (SPIEGEL 11. 2. 1974: 116) —

Dietmar Schönherr war der erste Talk-Show und nicht Gerede-Show

logie ('on-line') kommen. Da tauchen Wörter auf, die zu erklären eine Kurzeinführung in die entsprechende Disziplin notwendig machen könnte.

A propos EDV. Die Forscher brüten nicht nur über Aktenordner und Karteikästen, um ihr Material zu sortieren und auszuwerten. Ein unersetzliches Hilfsmittel zur wissenschaftlichen Absicherung bzw. Komplettierung des Stoffes wird durch die EDV-Anlage des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim geleistet. Hier sind vier Millionen Wörter erfaßt, die über ein Schlüsselwort abgerufen werden können. Der Computer gibt Auskunft über die Redewendungen mit dem entsprechenden Wort, über die Häufigkeit des Auftretens. Letzteres, die Antwort auf die Frage, welches englische Wort im Deutschen sehr häufig gebraucht wird, ist mit entscheidend für die Aufnahme ins Anglizismen-Wörterbuch.

Kollege Computer arbeitet schnell, unbeirrbar und deshalb, leider, oft-

Erzählen wir zuerst von Serge Lama, den sie während einer Talkshow des französischen Fernsehens im Frühjahr dieses Jahres kennengelernt hat. (BLUTE 20. 10. 1979: 79) — Die bislang angebotenen „Übersetzungen“ von ‚Talk-Show‘ offenbaren diese Zweigleisigkeit der Unterhalt recht deutlich, z. B. „Gerede-Schauen“, „Plauderei-Schau“, „Schau-Plauderei“, „Prominenten-Plausch“ oder — am beliebtesten — „Plauderstunde“. (KALVERKÄMPER 1979: 411)

{~Gastgeber (BLUTE 3. 5. 1979: 5),

Massen ~ (WELT 4. 4. 1978: 10),

~en (BILD AM SONNTAG 12. 12. 1982: 64))

mals am Thema vorbei. Rufen die Anglisten das englische Wort 'gang', also 'Verbrecherbande' ab, erhalten sie seitenweise Ausdrücke wie diese: 'Gang durch den Ort', 'Gang ins Rentnerdasein', 'Gang in den Konsum'.

Neben der Zusammenarbeit mit dem Mannheimer Institut sind die engen Kontakte zur Hamburger Duden-Redaktion unverzichtbar, gleichsam fruchtbar für das Forscher-Team.

*

Belege für die unter Drittens aufgeführten 'Freak'-Bedeutung sind Musikzeitschriften entnommen. Der Speed-Freak, ein Kompositum, das jemanden bezeichnet, "der von Rauschmitteln abhängig ist". Ob der Begriff Rauschmittel nicht letztlich zu weit greift, mehr subsummiert, als nur die Amphetamine, um die es hier im strengen Sinne geht (Zigarettenraucher und Weintrinker sollten sich nicht angesprochen fühlen), darüber ist sich

das Forscher-Team nach ersten Überlegungen unentschlüssig. Carstensen an seine Mitarbeiter: "Ist ein Heroin-Freak auch ein Speed-Freak?"

Fest steht erst einmal nur, daß die Quellennachweise in chronologischer Reihenfolge und mit Hinweis auf die typische Verwendung im Deutschen aufgeführt sind, so, wie sie im Nachschlagewerk erscheinen werden. Darüber hinaus lassen sich aus den Nachweisen stilistische Gesichtspunkte ableiten, etwa die: wer verwendet die Anglizismen, Jugendliche oder Ältere, Sprecher der Umgangssprache oder Hochsprache? welche zusätzlichen Vorstellungen werden mit dem Gebrauch des Wortes geweckt.

*

Das Projekt schreitet voran. Die Wörter mit den Anfangsbuchstaben von A bis H und U bis Z sind abschließend behandelt worden. Doch bis zur endgültigen Drucklegung werden wohl noch drei, wenn nicht gar vier Jahre ins Land ziehen, schätzt Carstensen. Was ihn wenig glücklich stimmt ist die Tatsache, das die DFG eine Förderung grundsätzlich nur für zwei Jahre übernimmt und die Entscheidung über die Verlängerung erst zum Ende des zweiten Jahres bekanntgibt. "Meine Mitarbeiter wissen wahrscheinlich Weihnachten nicht, ob sie im nächsten Jahr einen Anstellungsvertrag in der Tasche haben", bedauert der Anglistik-Professor. Er selber kann da beruhigter in die Zukunft schauen und seine ganze Schaffenskraft in

das Wörterbuch legen. Denn die Stiftung Volkswagenwerk hat ihm ein einjähriges 'Akademie-Stipendium' gewährt. Ab 1. Oktober wird Carstensen von seinen Lehrverpflichtungen entbunden, die Stiftung übernimmt die Bezahlung eines Vertreters.

Spätestens ab diesem Zeitpunkt muß sich der Professor auch in die Spezies der 'Freaks' einreihen. Denn wer zwanzig Jahre zielstrebig sammelt, muß sich schon "in extremer Weise für etwas begeistern oder engagieren", wie die vierte Worterklärung das umschreibt, was Freaks ausmacht.

Bleibt zu hoffen, daß die Drittmittel weiter fließen werden und dem 'Forschungsprojekt Anglizismen-Wörterbuch' somit die materiellen Voraussetzungen für ein zeitiges Happy End beschieren. Übrigens: das Deutsche weicht hier vom englischen Vorbild ab. Happy ending heißt es auf der Insel.

Nachzulesen demnächst im 'Wörterbuch der Anglizismen'.

Jeder dritte Student erhielt BAFÖG

Paderborn (ghp). 36 % der Studierenden der Uni-GH-Paderborn erhielten im WS 1984/85 Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAFÖG). In den Außenstellen Höxter, Meschede, Soest wurden sogar ca. 50 % der Studierenden gefördert, während es in den Paderborner Studiengängen nur 33 % waren. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Studierenden in den Außenstellen zum überwiegenden Teil vor

dem Studium eine berufliche Ausbildung absolviert haben. Ihren Eltern wird damit ein erhöhter Einkommensfreibetrag angerechnet.

Gegenüber anderen Universitäten und Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen ist der Anteil der BAFÖG-Studierenden in Paderborn relativ hoch (landesweit Uni ca. 25 %, Fachhochschulen ca. 40 %).

Im Durchschnitt werden pro BAFÖG-geförderten Studenten ca. 600,-- DM monatlich ausgezahlt. Der BAFÖG-Höchstsatz beträgt momentan für einen nicht bei seinen Eltern wohnenden Studenten 690,-- DM. Desweiteren werden bei der Krankenversicherung 38,-- DM und bei hohen Mietkosten bis zu 60,-- DM zugesprochen.

BAFÖG wird grundsätzlich bis zur festgesetzten Förderungshöchstdauer gewährt. In den Studiengängen mit Praxissemester wird zusätzlich das Praxissemester gefördert.

Besonders attraktiv sei die Förderung eines 2-semesterigen Auslandsstudiums, meint der Abteilungsleiter beim Studentenwerk, Dipl.-Volkswirt Harald Heiermeier. Denn je nach Land würde hier ein besonderer Zuschlag gewährt. Heiermeier: "Die Paderborner Studenten nehmen diese Förderungsmöglichkeiten allerdings wenig in Anspruch."

Kostenlose patentanwaltliche Erstberatung

Bielefeld. Seit Mai dieses Jahres gibt es in der Patentschriftenauslegestelle der Stadtbibliothek

Bielefeld eine kostenlose patentanwaltliche Erstberatung für Erfinder. Bielefelder Patentanwälte führen an jedem 1. Mittwoch im Monat in der Zeit von 16 bis 18 Uhr in den Räumen der Patentschriftenauslegestelle der Stadtbibliothek Bielefeld, Herforder Straße 4 - 6, Tiefgeschoß, Beratungsstunden über gewerbliche Schutzrechte durch.

Im Rahmen dieser kostenlosen Erfinderberatung soll den Ratsuchenden eine Hilfestellung bei der Einordnung ihrer Fragen zum gewerblichen Rechtsschutz, zum Arbeitnehmererfinderrecht, zum Lizenzrecht usw. gegeben werden. Man kann sich über die Möglichkeiten und Grenzen der Schutzrechtsarten (Patente, Gebrauchs- und Geschmacksmuster, Warenzeichen) und über das Verfahren und die Kosten der Anmeldung derartiger Rechte informieren. Nach der Beratung soll der Erfinder in der Lage sein, entscheiden zu können, ob er die Anmeldung selbst durchführen will oder ob er einen Anwalt als seinen Vertreter bei dem Anmeldeverfahren oder auch bei anderen Verfahren in Anspruch nehmen möchte. Während der Beratungsstunden selbst werden dagegen keine Anmeldeverfahren durchgeführt und auch keine Vertretungen übernommen.

Die Beratung erfolgt nur nach vorheriger telefonischer oder persönlicher Anmeldung in der Patentschriftenauslegestelle, und zwar dienstags bis freitag in der Zeit von 9 bis 16 Uhr und samstags in der Zeit von 9 bis 3 Uhr unter der Rufnummer 0521/51-6852.

Prof. Dr. Dr. Friedrich Kienecker wird mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet

Verdienste um Paderborn als Stätte der Wissenschaft und Forschung

Paderborn (ghp). Prof. Dr. Dr. Friedrich Kienecker, Ende Juli emeritierter Literaturwissenschaftler der Universität-Gesamthochschule-Paderborn, wurde am 27. August das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse verliehen. Der Verdienstorden ist die höchste Anerkennung, die die Bundesrepublik Deutschland für Verdienste um das Gemeinwohl ausspricht.

In seiner Laudatio würdigte Regierungspräsident Walter Stich Kienecker als einen "Schöngeist und Ästheten", der zugleich aber auch "Pragmatiker mit ausgeprägtem Realitätssinn und diplomatischem Geschick" sei. Kienecker ha-

be sich insbesondere um Paderborn als eine Stätte der Wissenschaft und Forschung verdient gemacht. Stich erinnerte in diesem Zusammenhang an den Gedanken Kieneckers, die Pädagogische Hochschule und die Ingenieurschule in Paderborn in einer Einrichtung zu integrieren, "bevor diese Integration Bestandteil der offiziellen Bildungsreformkonzeption in unserem Raume wurde".

Kieneckers Forschungsinteresse, so der Regierungspräsident weiter, erstreckte sich über die zwischen den literarischen Gattungen und Epochen geschlagenen Schneisen hin-

weg, überschreite das unsichtbare Netz von Trennlinien, das zwischen hoch und weniger geachteten Autoren sowie unterschiedlichen dichterischen Programmatiken gezogen sei. Es überwinde die Grenzen der Sprach- und Literaturwissenschaft im klassischen Sinne und rage weit hinein in die Welt des Theaters und der Kunst generell.

Stich hob das Schaffen des Pädagogen und Wissenschaftlers Kienecker als ein durch Beharrlichkeit und Intensität gekennzeichnetes hervor. Seine vom christlichen Glauben geprägte Auffassung vom Menschen, seine weitgespannte Begeisterungsfähigkeit wie auch die höchst selten anzutreffende Verbindung von großer Ernsthaftigkeit einerseits und Lockerheit und Großzügigkeit auf der anderen Seite ständen für den außergewöhnlichen Menschen Friedrich Kienecker.

1920 im westfälischen Hamm geboren, trat Kienecker nach dem Studium (Religion, Deutsch, Philosophie) 1950 in den Schuldienst ein. Er promovierte ein Jahr später an der Uni Münster mit dem Thema "Der Gottesbegriff in den philosophischen Schriften Friedrich Schillers". Im April 1959 wurde er als Dozent für Deutsche Literatur, Sprache und deren Didaktik an die Pädagogische Akademie Paderborn berufen.

Seine Dissertation zum Doktor der Theologie legte er 1962 vor: "Die Bedeutung der religiösen Schriften Sören Kierkegaards für die christliche Erziehung der Gegenwart".

1969 und 1970 leitete



Auszeichnung für außergewöhnliche Verdienste: Prof. Dr. Kienecker (Bildmitte). Links neben ihm seine Ehefrau Gertrud, rechts Regierungspräsident Walter Stich.

Kienecker als Dekan die Abteilung Paderborn der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe und war von 1970 bis 1972 Rektor eben dieser PH mit Sitz in Münster. Im August 1972 wurde er als ordentlicher Professor für das Lehrgebiet "Neuere und neueste Literaturgeschichte und Literaturdidaktik" an die Universität-Gesamthochschule-Paderborn berufen. In der Forschung beschäftigte er sich schwerpunktmäßig mit dem Grenzgebiet von Literatur und Theologie, dem zeitgenössischen Theater und dem Dichter Peter Hille. Seit zwei Jahren ist Kienecker Vorsitzender der von ihm ins Leben gerufenen "Vereinigung der Freunde des Dichters Peter Hille". Die ebenfalls von ihm schon 1960 gegründete und, so der Regierungspräsident in seiner Laudatio, "rasch erfolgreiche Laien-Theatergruppe", die heutige 'Studiobühne', gehöre seit langem "zum festen, unverzichtbaren Bestandteil des Paderborner Kulturlebens".

Bürgermeister Herbert Schwiete überreichte dem Ausgezeichneten eine Original-Radierung des Paderborner Rathauses.

Deutscher Anglistentag in Paderborn:

Über 100 Fachvertreter werden erwartet

Paderborn (ghp). Der diesjährige Anglistentag wird vom 29. September bis zum 2. Oktober an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn abgehalten. Über 100 Hochschullehrer aus der Bundesrepublik werden

erwartet. Die Vorsitzenden der Anglistenverbände aus Belgien, Frankreich, Holland, Italien, Polen, der Schweiz und Skandinavien haben ihr Kommen zugesagt. Die Wissenschaftsministerin des Landes Nordrhein-Westfalen, Anke Brunn, nimmt an der Eröffnungsveranstaltung in der Studiobühne teil.

Der Anglistentag widmet sich fachwissenschaftlichen, aber auch hochschulpolitischen Fragen. In fünf Sektionen werden Vorträge gehalten über die "Literatur und andere Medien", "Literatur und Psychoanalyse", "Variation im Englischen", "Didaktik" und "Varia". Am zweiten Tag steht das Thema "Lage und Zukunftsperspektiven der anglistischen Forschung" auf dem Programm.

Als Gastreferenten konnten u.a. Dr. Kurt Reumann von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung ("Das Fach Anglistik und sein Wiederhall in der Öffentlichkeit") und Dr. Manfred Briegel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft ("Anglistik in der Deutschen Forschungsgemeinschaft") gewonnen werden.

Von besonderer Anziehungskraft dürfte der Plenumsvortrag von Prof. Dr. Geoffrey Leech, University of Lancaster, sein. Er spricht über "The value of the corpus in English language research".

Der verantwortliche Organisator des Anglistentages, Prof. Dr. Broder Carstensen, kann seinen Kollegen neben dem Arbeitsprogramm ein abwechslungsreiches Kulturangebot unterbreiten: Empfang im historischen Paderborner Rathaus, Stadtbesichtigung unter der Leitung von

Stadtdirektor Wilhelm Ferlings, Konzert des Kammerorchesters der Hochschule (Leitung von Prof. Dr. Wilfried Fischer) in der Kaiserpfalz, Empfang im Spiegelsaal der ehemaligen Fürstenbischöflichen Residenz in Schloß Neuhaus, Besuch der Schloßbibliothek Corvey.

Die wichtigsten deutschen Verlage werden ihre einschlägigen und aktuellen Publikationen zur Anglistik während der Tagung ausstellen. Zudem öffnet am Sonntag, dem 29. September, eine Kanada-Ausstellung in der Universitätsbibliothek ihre Tore. Sie steht unter dem Motto "Kanada, Land und Leute: eine Übersicht". Die Ausstellung wird von der Universitätsbibliothek in Zusammenarbeit mit der Kanadischen Botschaft und der Stadtbibliothek veranstaltet und ist bis zum 17. Oktober geöffnet.

'Paderborner Forum'

Pro und contra Technikentwicklung

Paderborn (ghp). Gemeinsam mit der Friedrich-Ebert-Stiftung veranstaltet die beim Fach Soziologie angesiedelte 'Kooperationsstelle Wissenschaft - Arbeit - Gesellschaft' (KoWAG) am 3. Oktober erstmalig ihr 'Paderborner Forum'. Thema: "Technikentwicklung - Tendenz zu neuer Abhängigkeit oder emanzipatorische Chance?"

Auf dem Podium nehmen zum Streitgespräch Platz: Dr. Rolf Berger, Geschäftsführer des Instituts für Betriebsorganisation und Informationstechnik

(InBIT), der über die "Technikentwicklung als emanzipatorische Chance" referieren wird. Sein Gegner in der Argumentation ist Dr. Otto Ullrich, Soziologe und Ingenieur im Fachbereich Technik und Gesellschaft der TU Berlin. Sein Plädoyer: Technikentwicklung beinhaltet "Tendenzen zu neuer Abhängigkeit".

Die Veranstaltung wird um 17 Uhr im Mensagebäude durch Uni-Rektor Prof. Dr. Friedrich Buttler eröffnet. Sein Amtskollege von der Bielefelder Hochschule, Prof. Dr. Karl-Peter Grottemeyer, leitet die Diskussion.

Das 1. 'Paderborner Forum' steht unter der Schirmherrschaft der Wissenschaftsministerin des Landes Nordrhein-Westfalen, Anke Brunn.

Betriebsausflug!

Paderborn (ghp). Der Freitag, der 13. September, soll zu einem "schönen Tag" werden. Das wünscht der Festausschuß, der den traditionellen Betriebsausflug der Hochschulmitarbeiter, nichtwissenschaftliche und wissenschaftliche, organisiert, sich und den hoffentlich zahlreichen Teilnehmern.

Um 10 Uhr starten die Busse vom Parkplatz der Universität an der Warburger Straße in das nahegelegene Naturschutzgebiet rund um die Aabachtalsperre zum Ausgangspunkt der (ausgiebigen?) Wanderung. Die Wanderstrecke wird farbig gekennzeichnet. Verlaufen kann sich also keiner. Hungerige, durstige oder müde Wandersleute

sind eingeplant, deshalb hat der Festausschuß einige Rast-Stationen eingerichtet, an denen Erbsensuppe u.ä.m. verabreicht wird.

Nach beendeter Wanderung wird der Ausklang des Tages in einer Festhalle bei zünftiger Musik, Tanz und Unterhaltung gefeiert. Speisen und Getränke stehen in ausreichendem Maße zur Verfügung.

Wer an der Wanderung aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen kann, melde sich bitte bis zum 9. September 1985 beim Festausschuß (Tel. 2837).

Der Kostenbeitrag für den Betriebsausflug beträgt 10,- DM (Lehrlinge zahlen die Hälfte). Für Getränke und Speisen werden Marken im Werte von -,60 DM/Stck. ausgegeben.

Gewandert wird bei jedem Wetter, zweckmäßige Kleidung ist daher angebracht. Wer seine Tanzschuhe nicht 'mitschleppen' will, kann diese vorher beim Festausschuß abgeben.

Die Anmeldungen zum Betriebsausflug sollten zwar bis zum 2. September erfolgen. Wer sich erst später zur Teilnahme entschlossen hat, ist dennoch herzlich willkommen. Anmeldungen nehmen die Fachbereichssekretärinnen entgegen, in der Bibliothek Frau Hirsch, im HRZ Herr Fiedler, im AVMZ Frau Nonnemann, im TBD Herr Groß und in der Verwaltung Frau Wächter.

Die Verpflegungsbetriebe des Studentenwerks (Mensa, Bistro etc.) und die BAFÖG-Abteilungen werden am 13. September geschlossen sein.

Deutsche Hochschulmeisterschaft im Badminton

Gut organisiert Gut abgeschnitten

Die Uni-GH-Paderborn war in diesem Jahr erstmals Ausrichter der Deutschen Hochschulmeisterschaft im Badminton. Über 200 Teilnehmer fanden in der Ahorn-Sporthalle ideale Wettkampfbedingungen vor.



Birgit Zeugner wurde mit Thomas Künstler (Foto) von der Uni Mainz im Mixed Vize-Meisterin. Ebenfalls den zweiten Platz errang die Mannschaft der Uni-GH bei den Spielen um den ADH-Pokal. Teilnahmeberechtigt an dieser Pokalausspielung sind Mannschaften von Hochschulen, an denen bis zu 10.000 Studenten eingeschrieben sind bzw. die 2. Mannschaft aller größeren Hochschulen.

Bürogehilfin, Feinmechaniker, Maschinenschlosser

90 Lehrlinge werden an der Hochschule ausgebildet

Paderborn (ghp). Die wissenschaftlichen Hochschulen haben die Aufgaben, zu forschen und zu lehren. Daß sie daneben auch Lehrlinge ausbilden, dürfte vielen, auch Hochschulangehörigen, unbekannt sein. Anlaß genug für die 'hausmitteilungen' von nun an in loser Reihenfolge die unterschiedlichsten Ausbildungsstätten an unserer Hochschule vorzustellen.

90 Ausbildungsplätze für Lehrlinge stellt die Uni-GH bereit. Eine im Vergleich zu anderen Hochschulen beträchtliche Zahl mit einem breit gefächerten Angebot. Zum Beispiel: Bürogehilfin, Maschinenschlosser, Elektroinstallateur, Radio- und Fernsehtechniker, Feinmechaniker.

Pluspunkt der Ausbildung an der Hochschule: Arbeit an einer qualifizierten Arbeitsstätte. Manko: die Universität kann die Ausgebildeten nicht in ein festes Arbeitsverhältnis übernehmen.

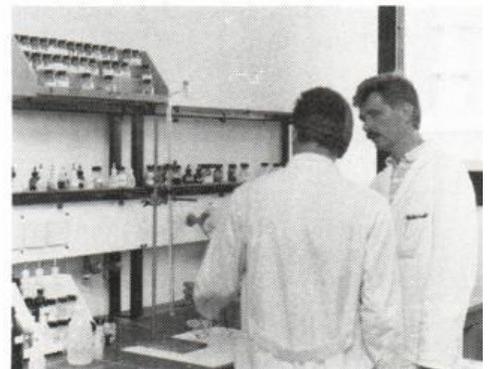
Chemielaboranten Abiturienten auf dem Vormarsch

Paderborn (ghp). Zehn angehende Chemielaborantinnen und acht Chemielaboranten werden derzeit am Fachbereich 13 ausgebil-

det. "Mit 18 Lehrlingen ist die Schallgrenze erreicht. Mehr können wir guten Gewissens nicht ausbilden", schränkt Ausbildungsleiter Wolf-Dieter Karrasch beim Besuch der 'hm' ein. Der gelernte Chemielaborant ist seit September 1976 alleinverantwortlicher Ausbilder. Mit Erfolg, denn bislang hat keiner 'seiner' Lehrlinge die Ausbildung abgebrochen oder ist bei der Abschlußprüfung vor der Industrie- und Handelskammer durchgefallen. Die meisten, weiß Karrasch nicht ohne Stolz zu berichten, beenden mit gutem und sehr gutem Erfolg ihre Lehre. *Toi, toi, toi!*

Mit 17 oder 18 Jahren nehmen die Laboranten in spe ihre Lehre auf. Sie haben die Hauptschule, einschließlich eines Berufsbildungsjahres, die Realschule oder das Gymnasium absolviert. Interesse an den Fächern Chemie, Physik, Biologie und Mathematik setzt der Arbeitgeber voraus. Immer mehr Abiturienten bewerben sich in letzter Zeit um die Ausbildungsplätze. Von den acht Chemielaboranten im 1. Lehrjahr wollen drei später einmal studieren. Doch bevor sich die drei ausgiebig mit wissenschaftstheoretischen Fragestellungen auseinandersetzen dürfen, müssen

sie 'ran an die Praxis'. Denn, so Karrasch, die Lehrlingsausbildung in der Hochschule sei vor allem praxisorientiert. Erstens, weil das Arbeitsprogramm nach den Richtlinien der chemischen Industrie zu organisieren sei, und die schreibe eine so gewichtete Ausbildung vor; zweitens, weil potentielle Arbeitgeber aus der Industrie "keine Theoretiker haben wollen". Und die Industrie sei nun einmal *der* Arbeitgeber, "für den auch wir ausbilden", so Karrasch.



Karrasch (rechts):
"Gefühl für Glas
entwickeln"

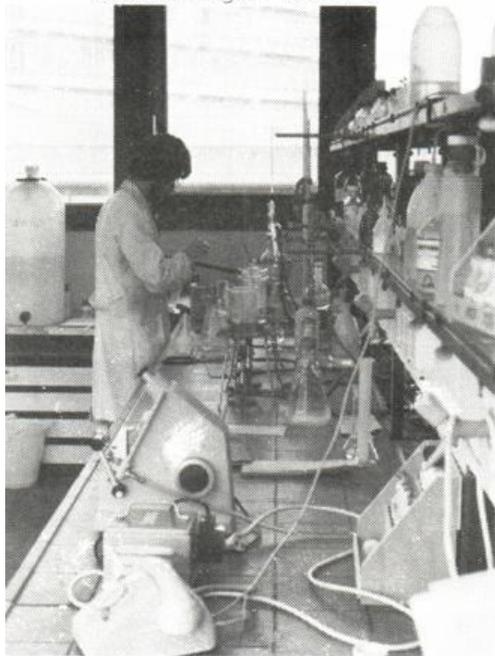
Eine unüberschaubare Anordnung von Reagenzgläsern und Apparaturen baut sich vor dem Neankömmling an seinem Ausbildungsplatz auf, einem rund 60 qm großen Raum. Hier wird den Laboranten während der ersten sechs Monate Grundsätzliches vermittelt: das chemische Reaktionsverhalten von Verbindungen, destillieren, umkristallisieren, der Aufbau von Apparaturen und, ein ganz wichtiger Punkt, "sie sollen ein Gefühl für Glas entwickeln" (Karrasch). Groß geschrieben wird auf dem umfangreichen Arbeitsplan der Lehrlinge die quantitative und qualitative Analytik, technische

und chemisch-physikalische Messungen.

Nach der Grundausbildung geht's in die einzelnen Abteilungen am Fachbereich. Für mindestens zwei Monate wird in den jeweiligen Labors mitgearbeitet.

*

Zwar liegt der Schwerpunkt der Ausbildung im Praktischen, die Theorie darf deshalb aber nicht vernachlässigt werden. Einmal die Woche unterrichtet Karrasch ganztägig mit seinen Kollegen Dietrich Heinrichs, Werner Klusmeier, Hans-Jürgen Vetter und Hans-Joachim Wolf Theorie. Wie heißt es doch so richtig: Keine Theorie ohne Praxis, keine Praxis ohne Theorie! Karrasch legt nachdrücklich Wert auf eine effiziente Arbeitsweise. Vorgegebene Aufgaben müssen in einem festgelegten Zeitraum erlegt werden, wobei die Planung, die Ordnung, die Sauberkeit am *Reagenzglas* und *schwefeliger Geruch*



Arbeitsplatz und das Umweltverhalten besonders unter die Lupe genommen werden. Nichts soll unbeachtet in den Ausguß geschüttet werden, erinnert Karrasch seine Azubis wieder und wieder. Und wer etwa groß fahrlässig mit Chemikalien umgeht, muß seine Arbeit für eine Stunde unterbrechen, Zeit genug, um die entsprechenden Passagen aus den Richtlinien zum Arbeitsschutz nachzulesen und den Kollegen vorzutragen, meint Pädagoge Karrasch. "Das kommt zwar selten vor", rückt der Ausbilder zurecht, aber immerhin ...

Trotz solcher (notwendigen) Kontrollen und Sanktionsmaßnahmen ist der Arbeitsalltag der Lehrlinge nicht so stark reglementiert wie in der Industrie. Karrasch, der dies sagt, muß es wissen. Er hat jahrelang in der Industrie gearbeitet. Er warnt vor einem Laissez-faire im Arbeitsalltag, appelliert an die Arbeitsmoral seiner Lehrlinge und hofft damit, einem etwaigen "Praxisschock" vorzubeugen.

An Arbeitsplätzen für die fertigen Chemielaboranten mangelt es momentan nicht. Mit einem guten Abschluß, bewertet Karrasch den Arbeitsmarkt optimistisch, seien die Chancen "ganz-ganz groß". Vorausgesetzt, die jungen Leute zeigten sich mobil und suchten nicht nur in der heimischen Region. Ähnlich wie in andere Branchen sei auch der Arbeitsmarkt für Chemielaboranten durch ein Nord-Süd-Gefälle gekennzeichnet: im Norden wenig freie Arbeitsplätze, im Süden würden Arbeitnehmer gesucht.

Integrative
Rollstuhlsportgruppe

Freizeitsport für Rollstuhlfahrer und Fußgänger

Paderborn (ghp). Was lange währt, kommt endlich ins Rollen! Anderthalb Jahre hat der Beauftragte für den Behindertensport an der Uni-GH, Diplom-Sportlehrer Uwe Rheker, Geldgeber für Sportrollstühle gesucht, um eine integrative Rollstuhlsportgruppe ins Leben rufen zu können. Seine Bemühungen haben sich nun ausgezahlt: mit Hilfe des Studentenwerks, des AstA und des Hochschulsports konnten drei Sportrollstühle finanziert werden, sieben stiftete die Firma Nixdorf und zu guter Letzt sammelten die Sportstudenten auf ihrer Semesterabschlussfeier Geld genug für den elften Rollstuhl. Die materiellen Voraussetzungen zur Einrichtung der Sportgruppe wurden geschaffen.

Mittwochs abends treffen sich mittlerweile rund 20 Rollstuhlfahrer in der Ahornpark-Sporthalle zur Gymnastik und zu vielseitigen Spielen bis hin zum Basketball. 'Integrativ' nennt sich die Sportgruppe, was nichts anderes bedeutet, als daß hier Rollstuhlfahrer und Fußgänger gemeinsam aktiv sind. Um chancengleiches Spielen und Sporttreiben zu gewährleisten, stehen Spiele im Vordergrund, bei denen sich auch die Nichtbehinderten, zumeist Sportstudenten, im 'Sportgerät Rollstuhl' bewegen.

Die Gruppe wird von Uwe Rheker und Peter Glaese geleitet. Glaese ist den Insider des Behindertensports wohl bekannt, hat er doch 1984 bei der Olympiade die Goldmedaille im Tischtennis gewonnen. Die Rollsportgruppe soll deshalb keineswegs zur Kaderschmiede für weitere Olympioniken werden. Vielmehr lädt sie erst einmal alle sportlich Interessierten ein, die ihre Ge-

sundheit im Rollstuhl verbessern wollen, die Spaß an der Bewegung haben und die gemeinsam etwas unternehmen wollen. Die Gruppe versteht sich zuallererst als eine freizeitsportlich orientierte. Sollten sich genug Aktive finden, und der Zuspruch der letzten Wochen gibt Anlaß zur Hoffnung, die leistungsbezogenen Sport treiben wollen, wird eine Rollstuhl-Basketballgruppe

eingerrichtet. Eventuell, planen Glaese und Rheker voraus, könnte sich die Gruppe später der Behindertengemeinschaft BSG Paderborn oder, als eigenständige Abteilung, einem anderen Verein anschließen.

Die Rollstuhlsportgruppe wird organisatorisch vom Hochschulsportbüro geleitet, über das auch weitere Informationen eingeholt werden könne.

HOCHSCHULSPORT IN DEN SEMESTERFERIEN (19.8. - 11.10.1985)

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
06.00 - 08.00 Frühschwimmen Maspernbad/ Schwimmbad Elsen	06.00 - 08.00 Frühschwimmen Maspernbad/ Schwimmbad Elsen	06.00 - 08.00 Frühschwimmen Maspernbad/ Schwimmbad Elsen	06.00 - 08.00 Frühschwimmen Maspernbad/ Schwimmbad Elsen	06.00 - 8.00 Frühschwimmen Maspernbad) Schwimmbad Elsen
16.30 - 18.00 I-III Fußball "Justiz"	16.30 - 18.00 Gym Fechten Wächter	15.00 - 16.00 I-III Lehrlingssport Karrasch	16.00 - 18.00 II Tischtennis Spielübung Schlenger	16.30 - 18.30 I-III Fußball AG Bedienstete Brand
17.00 - 18.00 ** Kraft-/Konditionstraining Schmidt bis 30.9.	17.00 - 19.00 II+III Badminton Nolte	15.00 - 17.00 Leichtathletik AG Außenanlagen Feichtinger	16.15 - 17.45 I Fitness-Programm für Bedienstete Bott	18.30 - 21.00 II Badminton Freies Spiel
18.00 - 19.30 I-III Fußball für jedermann Schulenburg	19.00 - 21.00 I Ausgleichssport Volleyball Schüller	15.15 - 17.00 Gym Gymnastik mit Musik Geist/N.N.	18.30 - 19.30 II+III Skigymnastik Schnettler	20.00 - 21.30 I Volleyball Prof. Dr. Kramer
19.00 - 20.00 Gym Fitness/Stretching Bergmann	19.00 - 21.00 II+III Volleyball Spielübungen Hüsemann	17.30 - 19.30 I-III Fußball für jedermann N.N.	19.30 - 21.00 I "Plastikhockey" Schniederermann	UNI-SPORTZENTRUM HALLEN I - III UND GYMNASTIKRAUM - ** Kraftraum Schulzentr. Schloß Neuhaus
19.30 - 21.00 I Volleyball Fortgeschr. Fortsetzungskurs des SS 85 Giese Pers.Anmeldung erforderl. Tel.: 60-2189		19.30 - 20.30 I+II Fitness-Programm Schmidt	19.30 - 21.00 II Volleyball Spielübung Nolte	
19.30 - 21.00 Volleyball II Basketball III Spielübungen Dierkes			19.30 - 21.00 III Trampolinspringen Triesch	

UNIVERSITÄT-
GESAMTHOCHSCHULE-
PADERBORN

hochschulsport

ÄNDERUNGEN DES PROGRAMMS VORBEHALTEN!